

5970

# Inhalt

	Seite
De Wädi meint	1
Lob der Naivität	2
Gegen ein Gesinnungsstrafrecht, Kaleidoskop	3
Ein JA zur S-Bahn	4
Splitter, Wir gratulieren, Veran- staltungen, Gedicht	5
Zur Erinnerung, Zum Weinen, Wetterprognose	6

# SO SEHEN WIR ES

Herausgeber: SP Wädenswil  
 Postfach 242, 8820 Wädenswil  
 Druck: Printoset, Horgen  
 Erscheint 6mal jährlich  
 Nr. 6 / November 1981

## De Wädi meint



Wie sich die Zeiten und die Meinungen schnell ändern können, hat der Wädi am Beispiel des Gebäudes "Eisenhammer" im Parlamentssaal erlebt.

Der Eisenhammer ist ein altes Gebäude und steht an der Ecke Schönenberg-Oberdorfstrasse, vis a vis vom Volkshaus. 1975 wurde den dama-

ligen Mietern durch die Stadt, welcher die Liegenschaft gehört, gekündigt. Seither wurde das Gebäude je nach Bedürfnis dem Militär oder diversen Gruppen zur Verfügung gestellt. Von aussen sieht es total "verlottert" aus, weil seit Jahren keine Reparaturen mehr vorgenommen wurden. Viele meinen, es handle sich hier um ein Abbruchobjekt. Dabei sollte die Stadt als Eigentümerin meiner Meinung nach endlich etwas zur Verbesserung dieses Schlechten Zustandes tun.

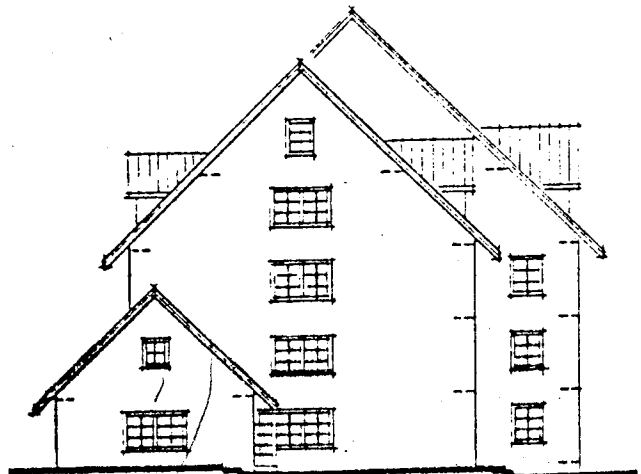
Dieser Ansicht waren vor ca. einem halben Jahr auch noch zwei FDP-Gemeinderäte, die eine Interpellation einreichten und endlich wissen wollten, was der Stadtrat nun mit den vielen eigenen Gebäuden machen wollte, die in schlechtem Zustand seien. In der Begründung dieser Interpellation vertrat FDP-Gemeinderat Walter Blattmann die Meinung, der Eisenhammer solle nicht abgebrochen werden. Er war meiner Ansicht nach also fürs Renovieren! Einige Jahre zuvor hatte bereits sein Parteikollege Ziegler, als Präsident der Natur- und Heimatschutzkommission, mitgeteilt, ein Abbruch würde

nicht gern gesehen. Damals trat er, im Gegensatz zu heute, ebenfalls für eine Renovation ein.

Die Antwort des Stadtrates auf diese Interpellation erhielt für mich einen "Knüller". Die Stadt hatte inzwischen die Liegenschaft "Adlerburg" (warum eigentlich nicht "Adlerhorst?") neben dem Eisenhammer gekauft. Es wurde von einem Projekt gesprochen, bei dem die Adlerburg und der Eisenhammer dem "Baggerzahn" zum Opfer fallen sollte.

Die Abklärungen und die weitere Projektierung brauchen aber viel Zeit. In der Zwischenzeit fällt der Eisenhammer vermutlich in sich zusammen. Deshalb begreife ich die SP, wenn sie lieber billig renovieren möchte statt noch viel Geld in ein Projekt zu stecken, das teuer wird und schlussendlich vermutlich doch nicht gebaut werden kann.

Aus diesem Grunde reichte sie ja auch die Motion ein, die eine Kreditvorlage für die Renovation des Eisenhammers forderte. Als



So soll die Fassade gemäss der Projektstudie beim Neubau aussehen (Blick vom Volkshaus aus)

bei der Begründung des Vorstosses im Rat ein SP-Motionär dem Stadtrat sagte, er solle nun endlich etwas unternehmen, passte das einigen Parlamentariern (vermutlich auch einigen Stadträten) nicht in den Kram. Viele meinten, die SP-Gemeinderatsfraktion "schiess" ihrem eigenen Stadtrat in den Rücken. Gemeinderat Weissbaum (CVP) sprach sogar von einem Eigengoal der SP. Aber wahrscheinlich hat er dabei vergessen (oder verdrängt?), dass 1. Stadtrat Hans Schulthess wie die Motionäre der SP ebenfalls für renovieren ist und dem Stadtrat bereits vor einiger Zeit Projektvarianten für eine Renovation vorgelegt hat, und 2. die Liegen-

schaftenabteilung unter CVP-Leitung ausser der Kündigung der Mietverhältnisse beim Eisenhammer nichts unternommen hat!

Dass sich die Parlamentarier von CVP, SVP und FDP gegen die Ueberweisung der Motion und damit gegen eine Renovation wehrten, erstaunte mich. Gerade diese Parteien setzen sich bei Wahlkämpfen immer für preisgünstige Wohnungen, Heimatschutz und Sparen ein. Wenn es aber dann um eine konkrete Sache geht, haben sie meistens eine andere Meinung. Dann vergessen eben auch FDP-Gemeinderäte ihren Wahlslogan von 1978: "Für Wädenswil"!

## Lob der Naivität

«Das ist doch naiv!» Wer sich darum bemüht, über das Bestehende hinaus zu denken und vielleicht sogar das Bild einer besseren, etwas mehr brüderlichen und schwesterlichen Welt zu entwerfen, dem wird immer wieder – vielleicht mit einer mitleidigen Geste – Naivität vorgeworfen. So wie man früher den Leprakranken eine Schelle in die Hand gab, mit der sie die Gesunden vor sich zu warnen hatten, so hängt man heute den «Utopisten» die Schelle der Naivität um den Hals, damit die zufriedenen Bürger der heilen Welt rechtzeitig einen Bogen um sie machen können.

An einer Demonstration für den Frieden teilnehmen oder sich gar für die Abrüstung, eine atomwaffenfreie Zone, das Verbot der Neutronenbombe einsetzen? Das ist doch naiv! Das Bild einer Wirtschaft entwerfen, deren Unternehmen von den Arbeitenden selbst verwaltet werden? Wie naiv! In einem alternativen Betrieb arbeiten und sich mit einem Mini-Lohn zufrieden geben, nur um am Arbeitsplatz kein Knecht, sondern ein freier Mensch zu sein? Hoffnungslos naiv. Die Ansicht vertreten, dass Waffenausfuhr und Menschenrechte miteinander etwas zu tun haben könnten? Ja, ja, schon gut, von den Erfordernissen unserer Landesverteidigung her gesehen aber naiv! Darauf hinweisen, dass in der Bibel nirgends steht, die Politik sei von einer Befolgung der Gebote der Bergpredigt dispensiert? Da winken sogar manche Pfarrer, Theologen und prominente Kirchenleute ab: was für eine naive Interpretation der Bibel!

In meinem alten Duden wird «naiv» umschrieben mit: «natürlich, unbefangen, einfältig, harmlos, kindlich, jugendrein, ungekünstelt, treuherzig.» Wie ich das ge-

lesen habe, kam mir der Gedanke, dass das ja weitgehend dem entspricht, was Christus von den Menschen forderte. Die Bibel scheint also sagen zu wollen: werdet naiv, dann kommt ihr ins Himmelreich! Aber lassen wir die Bibel. Man muss sich angesichts des horrenden Anwachsens der Zerstörungskräfte auf allen Gebieten – von der Umweltvergiftung bis zu den biochemischen Waffen – fragen, ob nicht die Naivität heute eine gewaltige Produktivkraft darstellt, mit der den Destruktivkräften erfolgreich der Kampf angesagt werden könnte.

Muss man angesichts des von niemandem mehr durchschaubaren Computerkrieges über die Frage, ob nun das nukleare Ost-West-Gleichgewicht in Europa gestört ist oder nicht, nicht die Naivität aufbringen, laut zu fordern, es sei mit dem totalen Wahnsinn des nuklearen Wettrüstens aufzuhören und der Friede durch eine Friedensordnung zu garantieren? Muss man angesichts der offenkundigen Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, der Umweltzerstörung, der Energievergeudung, der Vernichtung von Lebensqualität Einhalt zu gebieten, nicht zur Naivität zurückfinden, sich für ein Wirtschaftssystem einzusetzen, das nicht am Profit, sondern am Menschen orientiert ist? Muss man angesichts unseres immer mehr durch eine immer kompliziertere Technik und durch künstliche Produkte aller Art bestimmten Lebens nicht so naiv sein können, im Sinne dieses Begriffs das «Ungekünstelte» wieder vermehrt zu pflegen? Mit all dem ist nicht einem romantischen «Zurück zur Natur» das Wort geredet. Sondern produktive Naivität hiesse heute, in einer heillos durcheinandergerateten Welt den Mut aufzubringen, zu den einfachen Werten und Einsichten zu stehen, die ein sinnvolles Leben ermöglichen und den Kräften der Zerstörung entgegenwirken.

Arnold Künzli

Der öffentliche Dienst 30.10.81

Neuer Rekord bei den Mietzinsanfechtungen

brennesselverlag

Herausgeberkollektiv  
ABBRUCH-WOHIN MIT UNS?

Eine Dokumentation. Ein vielfältiger Beweis der Wohnungsmisere, auch in der «Provinz». Beispielsweise in Wädenswil, einer grösseren Vorortsgemeinde der Region Zürich. Dazu Informationen, Poesie, Brandreden, Betrachtungen, Fallbeispiele, Erläuterungen, Reportagen, Bilder. Viele Bilder. Und Abbruchkandidaten zum ...reisen.

82 Seiten, broschiert.

ZUSCHLAGEN!

Ich bestelle ...Ex. «Abbruchwohin mit uns», (Herausgeberkollektiv)

Subskription Fr. 6.–  
 Solidarität Fr. 20.–

Name:.....

Adresse:.....

PLZ..... Wohnort:.....

Einsenden an brennesselverlag  
Chüngeng. 9, 8805 Richterswil

## Vorstösse im Kantonsrat

(TA) Am Montag sind im Kantonsrat folgende Vorstösse eingereicht worden:

– Willy Kellenberger (soz., Au) und Ernst Wohlwend (soz., Winterthur) ersuchen den Regierungsrat, alle Gemeinden im Kanton obligatorisch dem Bundesbeschluss für Massnahmen im Mietwesen zu unterstellen, da der Anteil der Leerwohnungen praktisch auf null zusammengeschnitten sei. (Postulat)

1  
S  
S  
ge  
W  
nis  
ohr  
Ges  
klas  
stell.  
Lakt.

Seite 23

## Mieterschutz nicht für alle Gemeinden

(TA) Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, ein Postulat von Willy Kellenberger (soz., Wädenswil), das die Unterstellung sämtlicher Gemeinden unter den Mieterschutz verlangt, abzulehnen.

Regierungsräte wohnen anscheinend nicht in Mietwohnungen !!!

# Gegen ein Gesinnungsstrafrecht

Stellen Sie sich vor, Sie haben im WK eine Wut auf Ihren Korporal. Oder Sie fühlen sich von Ihrem Chef ungerecht behandelt. Oder Sie vernehmen von einem politischen Kuhhandel. Sie machen irgendwo vor fremden Ohren - z.B. am Stammtisch - Ihrem Aerger Luft: "Den sollte man ...!" Harmlos, meinen Sie? Nach einem von den eidgenössischen Räten verabschiedeten neuen Gesetzesparagrafen könnten Sie sich damit der "Aufforderung zur Gewalttätigkeit" schuldig machen!

Es kommt noch besser. Angenommen, Sie haben Streit mit einem Sie schikanierenden Nachbarn. In einem akuten Wutanfall kaufen Sie ein Stellmesser und nehmen sich vor, dem Kerl mal aufzulauern. Natürlich führen Sie, nachdem die Wut verbraucht ist, die Tat nie aus. Der Dorfpolizist aber hat sie ins Waffengeschäft gehen sehen und bringt Sie wegen "Vorbereitungshandlungen zu einem Verbrechen vor den Richter.

Die Beispiele klingen unwahrscheinlich. Sie wären aber gemäss revidiertem Strafbuch möglich. Polizei und Gerichte bekämen mit den neuen Paragrafen die Ermächtigung, nicht nur Taten, sondern auch Gedanken und Worte zu verfolgen. Die Gefahr ist gross, dass dies insbesondere

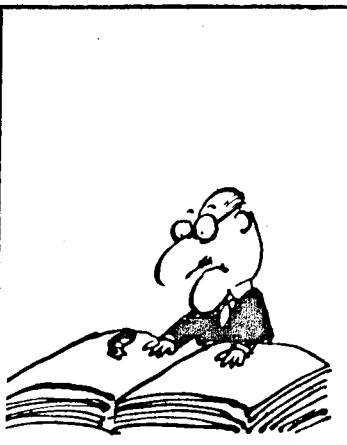
gegenüber politisch missliebigen Personen und Gruppen durchgeführt würde. Der Gesinnungsschnüffelei wären Tür und Tor geöffnet!

Mit der Verschärfung des Strafgesetzes für Gewaltverbrechen wollte der Bundesrat ursprünglich neue Formen der Gewalt und ihre Bekämpfung ins Recht fassen. Dagegen hätten wir Sozialdemokraten nichts einzuwenden gehabt. Das war nötig, um gegen Geiselnahmen und Bombenterror gewappnet zu sein. Der Rahmen dieses Revisionszieles ist indessen von der bürgerlichen Mehrheit in den eidgenössischen Räten gesprengt worden. Die SP lehnt Gesinnungsstrafrecht und Gummiparagrafen ab. Sie hat darum zusammen mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund gegen die Strafgesetzrevision das Referendum ergriffen.

Unter anderem am Wochenende vom 28./29. November 1981 sammeln SP-Mitglieder in Wädenswil Unterschriften für das Referendum. Unterschriftenbogen können aber auch bestellt werden (SP Wädenswil, PF 242, 8820 W.). Widersetzen auch Sie sich mit Ihrer Unterschrift der Schaffung von Rechtsunsicherheit und Beamtenwillkür!

lgo

## NATIONALRAT BUHFLACHER



## Kaleidoskop

Ja also das mit der Teuerung von über sieben Prozent, das stimmt natürlich hinten und vorn nicht. Die Inflation ist eine reine Manipulation des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, kurz Biga genannt. Dort hocken schliesslich Bundesbeamte, und einige von ihnen kommen nicht mehr höher, weil sie schon ganz oben sind. Aber sie möchten trotzdem, dass ihre Lohntüte schubweise dicker wird. Was ist darum einfacher, als durch ein statistisches Durcheinander an den Indexzahlen zu manipulieren, und

sogar dort, wo doch sichtbar alles viel billiger geworden ist, aus dem Computer noch Teuerung herzuzaubern.

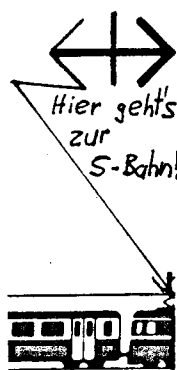
Die Hausfrauen am Gemüsestand hatten es schon längst bemerkt: Dass Rübli und Salat, Gurken und Chabis dieses Jahr im Vergleich zum Vorjahr für ein Trinkgeld angeboten werden, dass sie mit ihrer Hunderternote heuer ja fast gar das Doppelte bekamen als im Sommer zuvor. Aber die Hausfrauen sind eine Verschwörergilde: Sie schwiegen eisern zu diesem Tatbestand, damit der Zahlungs-träger nicht das Haushaltsgeld beschneit. Aber die Nationalbank hat den Braten gerochen, dieser Index, der sich für die Wirtschaft zu einer geradezu

unerträglichen Belastung ausgewachsen hatte, musste endlich «relativiert» werden, damit die Arbeitgeber bei den Lohnverhandlungen nicht ohne Zuchtrute in der Hand dastanden.

Endlich wissen wir es: die Teuerung ist Mumpitz. Das Heizöl ist in Wirklichkeit billiger geworden, das Fleisch und die Rüben und die Milch und das Brot, alles ist wohlfeiler als früher. Wir alle sind nur optischen Täuschungen erlegen. Und danket allesamt Gott, ihr raffgierigen Arbeitnehmer, dass euch Ende Jahr der Arbeitgeber nicht wenigstens zwei Prozent des Lohnes zurückfordert.

Abraham Knoll

Volksrecht 30.10.81



# Ein JA zur S-Bahn

von SP-Kantonsrat Curt Signer

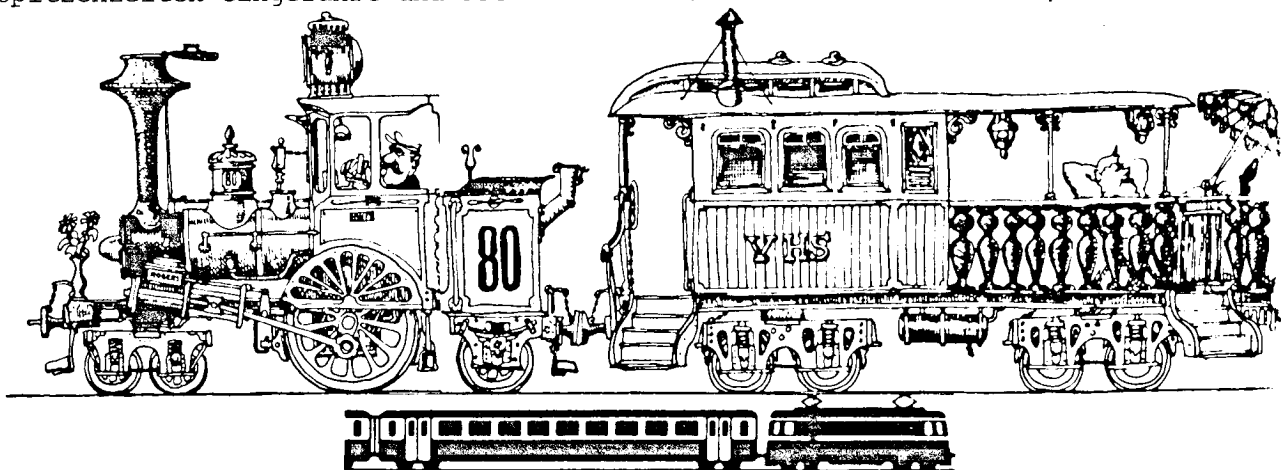
4

Nach dem Scheitern der überladenen S- und U-Bahn Vorlage von 1973 ist es höchste Zeit, anstelle von Worten und Parteiparolen endlich auch Taten für die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs folgen zu lassen.

Die heutige S-Bahn-Vorlage ist umweltfreundlich und energiesparend und bildet das Kernstück für die Förderung des öffentlichen Verkehrs im Kanton Zürich. Dazu gehören vor allem der Bau des Bahnhofs Museumsstrasse, des Hirschengrabetunnels unter der Limmat nach Stadelhofen sowie des Zürichbergtunnels mit Anschlüssen nach Dübendorf und Dietlikon. Mit diesen Anlagen wird es möglich sein, die beiden Engpässe Zürich HB und Bahnhof Oerlikon so zu entlasten, dass im neuen S-Bahn-Konzept auf fast allen regionalen SBB-Strecken der Halbstundentakt mit zusätzlichen Zügen in den Spitzenzeiten eingeführt und 998 Nah-

bringen beträchtliche Vorleistungen zum S-Bahn-Konzept, nämlich die Beschaffung des Rollmaterials von 500 Mio Franken und die Erstellung der zugehörigen Depot-, Werkstätte- und Abstellanlagen und Unterwerke von 85 Mio Franken. Der Kanton kann übrigens auf einen Verkehrsfond zurückgreifen und seine Leistungen auf eine Bauzeit von rund 8 Jahren verteilen.

Unerfreulich ist, dass der Bundesanteil an die S-Bahn betragsmässig und zeitlich noch völlig in Frage steht. Eine verbindliche Zusage des Bundesrates kann frühestens 1984 erfolgen, wenn die Ausführungsgesetze für die Neuordnung der Bundesfinanzen und die neue Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen im Verkehrswesen beschlossen sind. Der Kanton Zürich hat lediglich die Zusicherung, dass er nicht schlechter gestellt werden soll als andere Kantone, die mit ihren Ver-



verkehrszüge von und nach Zürich gegenüber 517 des Reisezugskonzeptes 1982 geführt werden können.

Die Gegner der S-Bahn-Vorlage vermissen flankierende Massnahmen zur Eindämmung des privaten Verkehrs. Man kann eben nicht alles auf einmal haben. Das S-Bahn-Konzept schafft ja erst die Voraussetzungen für flankierende Massnahmen, die bestimmt kommen werden. In München ist seit der Einführung der S-Bahn der Anteil des öffentlichen Verkehrs am Gesamtverkehr von 37% auf 55% gestiegen. Auch bei uns wird eine Frequenzsteigerung und eine Verlagerung zum öffentlichen Verkehrsmittel von einem Drittel bis zur Hälfte der Berufspendler erwartet.

Der Anteil des Kantons Zürich von 523 Mio Franken zur Verwirklichung des S-Bahn-Konzeptes ist ein grosser Brocken, umso mehr der ganze Betrag den Anlagen der SBB zugute kommt. Trotzdem ist der Vorwurf an die SBB nicht berechtigt, ihr Anteil von 130 Mio Franken sei zu gering. Die SBB er-

kehrskonzepten noch zuwarten.

Der Bezirk Horgen erhält zwar von den zu beschliessenden Millionen direkt keinen einzigen Franken. Wir profitieren aber ebenfalls vom Halbstundentakt im Regionalverkehr, wobei die heutigen Schnellzugshalte bestehen bleiben. Ferner erwachsen uns Vorteile durch kürzere Fahrzeiten dank neuem Rollmaterial, häufigere Anschlüsse und kürzere Wartezeiten in Zürich, eine direkte Verbindung zum Flughafen ohne Umsteigen jede halbe Stunde und verbesserte Anschlüsse in den Bahnhöfen Thalwil, Pfäffikon und Zug. Schliesslich sollen trotz erhöhter Zugzahl die Immissionen dank leiserem Wagenmaterial vermindert werden.

Mit der Annahme der S-Bahn-Vorlage am 29. November bietet sich dem Stimmbürger Gelegenheit, endlich handfest etwas zur Förderung des öffentlichen Verkehrs im Kanton Zürich zu tun. Unser aller Wunsch ist es ja, dass vermehrt vom Auto auf das öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen wird.

erst im heimweh begreifst du  
dass du mit griechen verbrüder bist  
hört er in der fremde ein griechisch lied  
ist der mensch aus Istanbul plötzlich ein anderer

in frohgemutem türkisch schimpfen wir  
wurden gar todfeinde  
doch eine liebe blieb in uns  
verborgen für friedenstag

mag auch nicht vom gleichen geschlecht  
unserer adern blut sein  
doch dieser irre wind in uns  
ist von gleicher luft

freigebig dank dem selben regen  
warmblütig dank der selben sonne  
unseren herzen entspross  
tausenderlei verheissung

beider sünde vom selben wasser vom selben geschmack  
so schädlich so köstlich wie jeder trunk  
aus fruchten desselben klimas gebrannt  
sind ein trank unsere laster

ein blauer zauber zwischen uns  
ein warmes meer  
an dessen küsten eins schöner als das andere  
sind wir zwei völker

mit uns wird einst erstehen  
der ägäis goldne zeit  
mit dem feuer von morgen  
wird rauchen der alte herd

zuerst hörst du ein schallendes gelächter  
dann das türkisch mit griechischer zunge  
wenn sie vom Bosphorus spricht  
denkst du an rake

dass du mit griechen verbrüder bist  
begreifst du erst im heimweh

(1947, London) Bülent Ecevit Dichter und Politiker

Ankara, 3. Nov. (Reuter/DPA) - Der frühere türkische Ministerpräsident Bülent Ecevit ist am Dienstag von einem Militärgericht in Ankara zu vier Monaten Haft unbedingt verurteilt worden. Er wurde für schuldig befunden, gegen die Verordnung der Militärregierung verstossen zu haben, das Politikern die Abgabe öffentlicher Erklärungen verbietet. Die Staats-

2

Be-  
Er-  
zu-  
de-  
au-  
Be-  
1,



Wir  
gratulieren



Gerhard Stähli und  
Erja Rämä zu Ihrer  
Vermählung



der panhellenischen soziali-  
stischen Bewegung (PASOK)  
von Andreas Papandreu zu  
ihrem Wahlerfolg in Griechen-  
land.

## SPLITTER

Der Gemeinderat diskutierte die Vorlage über wärmetechnische Verbesserungen beim Schulhaus Fuhr. FDP-Gemeinderat Walter Blattmann war mit dem Kauf einer Wärmepumpe nicht einverstanden. Die Stadt solle nicht Geld in die Wärmepumpenentwicklung stecken, meinte er. Das sind ja neue Töne. Bisher wehrte sich die FDP nie gegen eine Förderung der Wirtschaft!

Kurz nach der Fertigstellung der Kreuzung Schönenbergstrasse - Zugerstrasse beim Hirschen musste die Fussgängerinsel in der Schönenbergstrasse abgeändert werden. Sie entsprach zwar dem Plan, aber nicht der täglichen Fahrpraxis der Automobilisten. Vor kurzem wurde die neue Einmündung der alten Landstrasse in die Seestrasse dem Verkehr übergeben. Auch hier beklagen sich Automobilisten, Bus- und Lastwagenchauffeure über die Abzweigung, die nach Angaben des Bauamtes der Norm entsprechen soll. Heisst es vielleicht auch hier bald: "Meister, die Arbeit ist getan, kann ich sie gleich reparieren?"

## VERANSTALTUNGEN

Montag, 16. November: Parteiversammlung  
siehe letzte Seite!

Dienstag, 1. Dezember: Fraktionssitzung  
(für SP-Mitglieder  
öffentlich) 19<sup>30</sup> Uhr im Rest. Volkshaus

Samstag, 5. Dezember: Risotto und rote Ge-  
schichten (u.a. mit  
Niklaus Meienberg) in Zürich. Interessen-  
ten melden sich bei Hermann Koch

Samstag, 12. Dezember: SP-Familienabend  
Beginn um 19.30  
Uhr im Rest. Volkshaus

Dienstag, 15. Dezember: Fraktionssitzung  
(siehe oben) Haupt-  
geschäft: Budget 1982

Mittwoch, 16. Dezember 1981: Sitzung der  
SO-Redaktion  
bei Hermann Koch, Seehaldenweg 11, 8804 Au

Dienstag, 12. Januar 1982: Fraktionssitzung  
(siehe oben)

Mittwoch, 20. Januar: SP-Parteiversammlung

Dienstag, 26. Januar: Fraktionssitzung  
(siehe oben)

**Volksrecht**

das Blatt, das kein Blatt  
vor den Mund nimmt,



# Einladung zur Parteiversammlung

am Montag, 16. November 1981, 20.00 Uhr  
im Restaurant Edelweiss!

- Themen:
1. Referendum gegen die Revision des Strafgesetzbuches
  2. Bericht von Ruedi Hotz über den SPS-Parteitag in Interlaken
  3. Definitive Genehmigung des Standpunkts 82
  4. Information über die Ergebnisse der Primärwahlen
  5. Kurzinformation über die Abstimmungsvorlagen vom 29. November 1981
- Setzer,



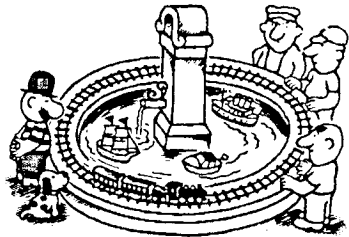
## Zum Weinen

Als Charly die Lady Di (oder Di den Charly) nahm, berichteten die Zeitungen u. a.:

«Geweint hat nur der Bräutigam». Dem widersprach «Bild»: «Beide weinten vor Glück». Und wurde gleich von «Bild am Sonntag» korrigiert. «Zu glücklich, um zu weinen».

Es ist zum Weinen! Hat er nun oder hat er nicht? Oder haben beide? Oder beide nicht? Für den weiteren Verlauf der Weltgeschichte wäre es doch sooo wichtig, das genau zu wissen – oder?

Bevor wir alle weinen – von wegen der Neutronenbombe. Zum Beispiel. bm



**Wünsch mir die Welt  
in der die Völker  
sagen:  
Wir haben endlich  
den Krieg verloren  
und können ihn  
nicht wieder finden.**  
Peter Neuwald

## ZUR ERINNERUNG

Im Jahre 1976 wurde dem Stimmbürger ein Projekt für die Erweiterung der Schulanlage "Ort" mit 8 Klassenzimmern im Betrag von 3.8 Mio Franken vorgelegt. Die Stimmbürger lehnten das Projekt ab. Eine kurz vor der Abstimmung gestartete Gegenkampagne eines FDP-Gemeinderates – es wurden sinkende Schülerzahlen prophezeit – hatte ihre Wirkung getan.

Im Juli 1979 lag eine Vorlage für einen Anbau beim Schulhaus Ort vor dem Rat. Die SP schlug vor, statt 2 Klassen- und einem Handarbeitszimmer total 5 Klassenzimmer zu bauen. Die FDP-Gemeinderäte bekämpften diesen Antrag der SP, der denn auch dank der bürgerlichen Koalition abgelehnt wurde.

In der letzten Ratssitzung wurde die Erweiterung der Schulanlage Steinacher behandelt. Da traute man seinen eigenen Ohren nicht. Der FDP-Fraktionssprecher teilte mit, dass seine Partei schon immer für eine gute Schule gewesen sei, und zu einer guten Schule gehöre genügend Schulraum. Deshalb stimme die FDP-Fraktion dieser Vorlage zu.

Man hätte fast meinen können, diese Vorlage sei auf Druck der FDP und nicht dank den Vorstössen der SP vor den Rat gekommen. Steuert die FDP auf SP-Kurs? Wahrscheinlicher: Im Früelig chunnt's go wähle!

## Wetterprognose

Es ist ein altes Menschenspiel:  
Wer wenig hat, hat oft sehr viel,  
wer vieles hat, hat oft sehr wenig,  
wer Bettler ist, ist sogar König.  
Doch lasset euch ja nicht erwischen  
von solchen, die euch solesches tischen.  
Sie stehlen euch sonst noch den Brei  
vom Teller, weil zu viel es sei.  
Wer Armut preist als grosse Gnad',  
liegt meistens im Champagnerbad.  
Weiterhin wechselhaftes Wetter.

SO, das war's für dieses Jahr. Die SO-Redaktion wünscht allen Lesern friedliche Festtage. Bis 1982!!



AZ 8820 Wädenswil

Schweizerische  
Landesbibliothek  
Hallwylstrasse 15  
3003 Bern